

F r a g e n b e a n t w o r t u n g .

- - - - -
bei der Jugendversammlung in Breslau am 9. Juni 1924.

1. Frage: Einer der jungen Freunde erzählte davon, dass sie gerne etwas Gemeinsames arbeiten wollten. Dieses Gemeinsame Arbeiten sei ihnen aber schwer geworden; am besten sind ihnen die Weihnachtsspiele gelungen. Sie würden immer nach kurzer Zeit müde werden, sie fühlten sich von ihrem Beruf zerrieben. Dann wurde noch über die Michaelsidee gesprochen.
Dr. Steiner: Wie kann man sich in den Beruf hineinstellen wiederum; wieder mit innerlicher Freude in dem Beruf drinnen richtiger Mensch sein?

Ja, sehen Sie, diese Dinge, die sind ja nicht so ganz leicht zu beantworten, meine lieben Freunde, aber man darf vielleicht etwas zu der Antwort beitragen, wenn man diese Dinge als Erlebnis kennt. Sehen Sie, ich habe so manche Freunde gehabt, als ich so alt war wie Sie. Die warfen dazumal auch die Frage auf: Wie kann man sich in den Beruf hineinstellen, ohne in der Freudlosigkeit zu vergehen? ohne gewissermassen das Seelische zu ertöten? Sie haben sich dann, nachdem sie alle, - dazumal nannte man es Brauseköpfe, wenn einer sich frei entwickeln wollte - nachdem sie lange frei gebummelt hatten, haben sie sich in irgend einen Beruf hineingeschoben, aber sie verkümmerten seelisch furchtbar. Ich möchte nicht gerne von mir selber reden, aber in diesem Falle muss ich es; ich habe mich in keinen Beruf hineingestellt, denn hätte ich es, es wäre zu keiner anthroposophischen Bewegung gekommen. Um das Vermächtnis Goethes zu gestalten, dürfte man in keinem Beruf drinnen stehen. Man muss das Leben gestalten; deshalb darf ich aus meinem Leben heraus einiges sagen zur Beantwortung der Frage. Das Problem kann nicht gelöst werden, sich in die heutigen Berufe hineinzustellen und innere Lebensfreudigkeit zu behalten. Deshalb muss man sich doch in die heutigen Berufe

hineinstellen, denn es gehört Resignation dazu, sich in keinen Beruf hineinzustellen. Dazu müssen Sie sich schon aufschwingen, einzusehen, dass es nicht möglich ist, sich in die heutigen Berufe hineinzustellen mit Lebensfreudigkeit oder Befriedigung. Das wird erst möglich sein, wenn das Berufsleben so beschaffen ist, dass es dem Menschen angemessen ist. Darauf muss verzichtet werden, sich in einen heutigen Beruf hineinzustellen und lebensfreudig zu sein. Sie müssen das Problem lösen jenseits des Berufes, in der wenigen Zeit, die Ihnen der Beruf übrig lässt; da aber sich umso intensiver anstrengen. Es ist ausserordentlich wohligh und ich gebe Ihnen ganz recht, in dem, was Sie gesagt haben von der anderen Seite her, Weihnachtsspiele zu spielen und daran Freude zu haben, aber ich habe Leute kennen gelernt, die auch zu den Weihnachtsspielen kamen, auch dabei waren und mitmachten, die hatten nicht nur auf dem Körper, sondern auch auf der Seele graue Haare. Dazu braucht man nicht jung zu sein. Die Anthroposophie hat eine Eigentümlichkeit. Wenn Sie heute ein strebsamer Mensch sind und sich ein bisschen bilden wollen, nehmen Sie das auf, was in den Büchern steht. Was für Ansprüche macht die Literatur? Sie macht den Anspruch, dass sie eindeutig ist. Wenn Sie ein wissenschaftliches Buch nehmen, ist es egal, ob Sie achtzehn, fünfundzwanzig, siebenunddreissig oder achtzig Jahre alt sind. Die Wahrheit soll überall auf Sie wirken. Das soll absolut wahr sein. Das ist bei der Anthroposophie nicht so. Die Anthroposophie werden Sie als achtzehnjähriger Mensch anders aufnehmen als als sechsundzwanzigjähriger, weil sie mit Ihnen wächst. Sie schmiegt sich an den Menschen in seiner Jugendlichkeit und auch in seinem Alter. So wie der Mensch selber alt wird, wird auch die Anthroposophie alt. Wenn man sich in dieser ganz neuen, nennen Sie es Weltauffassung, Seelenverfassung, wie

Sie wollen, wenn man sich in dem ganz Neuen ergeht, Gemeinschaften gestaltet, um gerade das Leben zu lassen in der Gemeinschaft, wird man schon darauf kommen: Da kann man jung sein und kann sich in richtiger Weise hineinflinden, so dass die Dinge sich auch jugendlich auswirken. Die alten Leute machen uns ja ohnehin den Vorwurf, dass sie die Anthroposophie nicht verstehen. Ein gutes Zeichen für die Anthroposophie. Man soll sie nicht verstehen, man soll sie erleben. Und dieser letzte Konservatismus muss auch noch verschwinden, dass man glaubt, man kann sich in die heutigen Berufe mit Freude hineinflinden. Man muss neben dem Beruf einen Weg finden, und für diesen Weg so viele Menschen finden, dass eine solche Kraft entsteht, dass die Berufe neu gestaltet werden können. Denn nur in neu gestalteten Berufen kann man sich freuen.

Zu dieser Kraft kann viel geschehen, wie ich es Ihnen in der Michaelskraft charakterisiert habe. Die muss sich aber ausleben in grandiosen Michaelsfestlichkeiten. Wir müssten es wirklich dahin bringen, dass das aufkeimende Leben der Zukunft, das wirklich noch ganz embrional von uns gefühlt werden kann in Festen der Hoffnung, in Festen der Erwartung, in Festen, wo man nur durch Hoffnung und Erwartung zusammengehalten wird, nicht durch scharf/ kanturierte Ideale müsste gerade in diesen Festen man dieses Bild vor sich haben des M i c h a e l / mit den Führeraugen, der weisenden Hand, mit dem geistigen Rüstzeug. Solch ein Fest muss entstehen. Warum ist es nicht entstanden? So fest ich hinweisen werde, dass dieses Fest aus dem Schosse der anthroposophischen Bewegung hervorgehen muss, so fest werde ich es auch zurückhalten, solange nicht die Kraft da ist, es würdig zu halten. Denn spielerisch es zu machen, dazu ist die Zeit zu ernst. Wenn es in würdiger Weise gefei-

ert wird, wird es grosse Impulse in die Menschheit hineinsenden. Daher müssen wir so lange warten, bis die Kraft dazu da ist. Nicht bloss ein vages, blaues dunstiges Erbauen an der Michaelsidee soll da sein, sondern das Bewusstsein, dass eine neue Seelenwelt unter den Menschen begründet werden muss. Es ist tatsächlich das Michaelsprinzip das Führende. Dazu gehört gemeinschaftliches Erleben, um gerade auf eine Michaelsfesteszeit hinzuarbeiten, wo dann der Geist der Hoffnung in die Zukunft, der Geist der Erwartung leben kann. Das ist schon etwas, was walten kann und nach dem Beruf eine grosse Befriedigung gewähren kann, dass man schon mit Resignation in den Beruf hineingehen kann. Es soll Sie das nicht verstimmen, sondern anregen.

2. Frage: Man wird gezwungen, während des Berufes ein anderer Mensch zu sein. Am Abend macht man Uebungen, klettert die Leiter hinauf und wird am Tage wieder heruntergezogen.

Dr. Steiner: Man kann auch das nicht hineinbringen in den Beruf, weil heute viel zu wenig Menschen sind, als dass eine wirkliche Kraft entstehen kann. Das würde bewirkt werden, wenn alle diejenigen, die das, wenn auch noch so dunkel fühlen, dass etwas Anderes zu erwarten ist, nach einer Vereinheit streben würden. Wenn Sie sich heute in irgend einem Beruf drinnen befinden, nicht wahr, das wissen Sie ja doch ganz klar, wenn Sie heute sich in einem Beruf darinnen befinden, sind noch eine ganze Anzahl andere darinnen, die das nicht so fühlen wie Sie. Sie haben auch garnicht das Bedürfnis, irgend wie in Jugendbewegungsversammlungen den Abend zuzubringen. Sie stehen in dem Beruf drinnen so, dass sie eigentlich darinnen zufrieden sind, weil sie garnicht das Zeug haben, unzufrieden zu sein. Sie wollen garnicht, dass der Beruf ihnen Freude macht. Etwas Charakteristisches ist da aufgetreten in der zweiten Hälfte des

neunzehnten Jahrhunderts. Ich bin zur Verzweiflung getrieben worden bei wissenschaftlichen Versammlungen. So lange man die paar Stunden die offiziellen Verhandlungen hatte, wurde wissenschaftlich verhandelt. Dann setzte man sich zusammen und wer nur ein Sterbenswörtchen sagte aus dem Beruf heraus, der wurde für einen Philister angesehen. Diejenigen, die keine Philister sein wollten, sie waren es erst recht. Die hatten immer das Wort auf den Lippen, nur nicht *f*achsimpeln. Das zeugt dafür, dass man sich überhaupt garnicht interessiert für das, was man berufsmässig trieb. Das ist auf allen Gebieten so. Diese Menschen sind zum grossen Teile Opfer der Zeit. Sie wären auch für etwas besseres zu gewinnen. Dazu gehört eben, dass noch mehr Macht in den geistigen Bewegungen der Zeit zu Tage treten kann, damit nicht diejenigen, die den Beruf als niederdrückend empfinden, dastehen und erdrückt werden durch die Anderen, die garnicht solche Bedürfnisse haben. Also, je mehr wir darauf verzichten, schon morgen etwas zu erreichen, und je mehr wir uns bemühen, emsig zu arbeiten in dem, was sein soll zunächst eine geistige Gemeinschaft, die auf etwas hinarbeitet, desto besser wird das sein. Das ist das, was wir ins Auge fassen müssen.

3. Frage: Gegensatz von Jung und Alt. Die alten Anthroposophen wollen nur den Geist in sich hineinzerren, die Jungen wollen es herausgestalten. Die anderen wollen bremsen. Sie äussern sich spöttisch über das, was die Jugend schafft.

Dr. Steiner: - - - - - (Es tritt stark in unserer)

Bewegung der Gegensatz zwischen jungen und älteren Leuten hervor. Er braucht es aber nicht. Da scheint mir doch das Richtige das zu sein, was ich gesagt habe, dass man versuchen soll, weil es ja schon gegenwärtig unmöglich ist, Alle über einen Leisten zu schlagen, auch gegen den Anderen - sagen wir tolerant zu sein. Es ist ganz gewiss, dass man ja auf

der einen Seite anstreben wird, wenn man dazu das nötige Temperament hat, mit dem, was da ist, auch nach aussen in die Welt hineinzuschauen, hineinzureichen. Es wäre traurig, wenn es nicht so wäre; aber auf der anderen Seite liegt da auch ein beträchtlicher Unterschied in der Stärke vor. Es wird stärkere Elemente geben, die werden in der Lage sein, manches früher durchzuführen als die anderen sich getrauen; aber zu etwas Durchgreifendem wird man doch nur kommen, wenn sich die verschiedenen Schattierungen zusammenfinden. Man braucht sich nicht halten lassen, aber man kann sich zusammenfinden. Dazu könnte die anthroposophische Bewegung viel tun. (Sie tut es nur leider nicht). Ich glaube schon, wenn sich die Jugendbewegung in die Anthroposophie hineinfinden wird, werden die verschiedenen Nuancen schon zur Geltung kommen. Was von mir abhängt, wird niemals etwas eingewendet werden gegen die Jugendbewegung, die von der Temperamentslage ausgeht, die Sie vertreten haben. Ich möchte am allerwenigsten einwenden dagegen, nur habe ich gesehen in meiner Jugend, wie stark man da gegen Widerstand anstösst und sich die Stirne blutig schlägt. Es ist gut von denen, die es wollen, aber wissen Sie, es ist schon einmal nicht Jedermanns Sache, so - ich möchte sagen - von vorne herein auch wirklich sich dem unbestimmten Schicksal auszusetzen. Aber ist man in der Lage, in dieser Richtung wieder zu wirken, weniger dadurch, dass man die Anderen, die es nicht so machen, kritisiert, sondern dass man auf das hinweist, was wirklich geschaffen worden ist, wird man das zur bringen. Es handelt sich durchaus darum, auf das Positive hinzuweisen, was in dieser Richtung schon geschaffen worden ist. Das ist, wie ich glaube, auch unter der Jugend viel zu wenig bekannt. Es bleibt in kleinen Kreisen und das ist das Gefährliche. Wenn es auch in der Jugend dadurch, dass es in der Jugend hervortritt, nicht in so krasser Form auftritt wie in den Sekten. Es darf nicht Sektierere-

risches vorkommen. Es muss das Allgemian - Menschliche darinnen walten.

4. Frage: Ueber die verschiedenen Altersstufen, die versammelt sind zwischen 18 und 28 Jahren und der verschiedenen Bildungsgrade der Betreffenden.

Dr. Steiner: Dass das so ist, daran ist im Grunde genommen nur das schuld, dass in unserer Zivilisation der Egoismus eine so ungeheuer starke Rolle spielt. Es ist den Menschen nicht möglich, sich in den anderen hineinzufühlen. Ein Jeder redet und tut nur aus sich heraus. Denken Sie nur, wie das sofort anders ist, wenn man sich in den Anderen hineinfühlen kann. Nehmen wir an, es ist einer in den sechziger Jahren und er redet mit einem fünfjährigen Kinde, eigentlich finde ich, dass das fünfjährige Kind sich viel mehr in den Sechzigjährigen hineinflindet als der Sechzigjährige sich in das Kind. Das Hineinkriechen in den Anderen ist das, was man lernen muss. Das kann man durch Anthroposophie, weil sie biegsam ist. Wenn wir durch Sachen zusammengehalten werden, durch geistige, dann verschwindet der Altersunterschied zwischen fünfzehn und fünf- undzwanzig Jahren sehr leicht, namentlich, wenn man eine Weile zusammen ist. Wenn man aber nur zusammengehalten ist durch die egoistischen Interessen, dann verstehen die Fünfzehn- und Zwanzigjährigen sich nicht. Es handelt sich um die Ueberwindung des Egoismus. Man muss sich hineinflinden in etwas Objektives. Egoismus ist die Signatur des Zeitalters. Fangen wir an, uns rechtschaffen für den Menschen zu interessieren, so kann das nicht so fort dauern. Den Egoismus überwindet man gründlich, wenn man ihn zuerst überwindet bei etwas, was so schwer in die Seele eingeht, wie die Anthroposophie. Da muss man sich auf sein Inneres beziehen, da streift man den Egoismus ab und kann dann schon in den Anderen hineinflinden. Das tritt als eine Frucht auf.

Dass Sie sich nicht verstehen können, ist deshalb, weil Sie den Menschen nicht haben. Wenn einer nicht ein Mensch ist, sondern eine Schablone, wie man heute mit fünfundzwanzig Jahren ungefähr ist. Wenn man Akademiker ist, ist man mit fünfundzwanzig Jahren nicht ein Mensch, sondern ein Kleiderstock, an dem das Abiturienten - Examen hängt und die Angst vor dem letzten Abschluss- Examen. Man ist mit fünfzehn Jahren ein Kleiderstock, an dem noch die Klassenzeugnisse hängen, die von den Eltern unterschrieben werden müssen. Die verschiedenen Gegenstände verstehen sich nicht, aber sobald wir an den Menschen kommen, verstehen wir uns. So ist es mit den Berufen, mit den verschiedenen Berufen. Wir sind nicht mehr rechtschaffene Menschen, wir sind tatsächlich das, was ein Abklatsch ist der verschiedenen Verhältnisse. Und darin ist das Bedeutsame der Jugendbewegung, dass sie das abgestreift hat. Dass sie Mensch sein will. Das tritt einem doch bei denen entgegen, wenn sie aus dem Beruf draussen sind, wollen sie Mensch sein. Das werden sie werden, wenn sie von solchen Dingen klar durchdrungen sind.

Hermann Baar schildert, wie es ihm ergangen ist, wenn er in eine Grosstadt kam. Er wurde überall eingeladen, am Sonntag, am Montag, und nun, nicht wahr, ja er konnte die Damen, die am Tische links sassen, und die Damen, die rechts sassen, nicht voneinander unterscheiden. Er konnte die Damen vom Sonntag nicht von den Damen vom Montag unterscheiden. Es kam ihm alles durcheinander. Ja, sehen Sie, wenn man eben in solche Gesellschaften kommt, da schauen sich die Leute so ähnlich, weil sie alle ein Abklatsch sind dieser Verhältnisse.

5. Frage: Soll man den Beruf fallen lassen, und sich nur der Anthroposophie widmen oder kann man den Beruf durchwärmen?

Dr. Steiner: Das ist eine individuelle Sache. Man soll nie davor zurück-

schrecken, das, was man als das Richtige erkannt hat, auszuführen. Einmal kann man es, einmal kann man es nicht. Wenn man es kann, soll man einen Riecher dafür haben und es auch tun, natürlich kann man auch Märtyrer werden. Nur soll das keine allgemeine Regel werden, denn dann kommt man nicht vorwärts, oder wenigstens müsste das dann eine allgemeine Regel werden. Aber wenn bloss unter Hundert ein Prozent zum Märtyrer bereit sind, dann kommt man nicht weiter, weil das die Anderen zu nichts werden lassen. Das lässt sich nur individuell beantworten. Ich habe es in meinem Leben individuell beantwortet, indem ich nie in einen Beruf hineingegangen bin. Gewiss, Sie können sagen, dadurch weiss ich nicht, wie man einen Beruf fördern kann. So neben denen, die da waren, stand ich ja schon auch, aber es ist schon so geworden, dass das Berufsleben etwas Erstarretes hat, dass es ausserordentlich schwierig ist, bei der Kompliziertheit der Lebenszusammenhänge heute in irgend einem Beruf viel auszurichten. Hat man einen Riecher, kann man es tun. [nämlich den Beruf aufgeben.]

6. Frage: Es wurde erzählt, dass man Einzelgruppen gebildet hatte, weil man nicht vereinen konnte Jung und Alt.

7. Frage: Wiederum nach dem Beruf.

Dr. Steiner: Es ist nicht viel anzufangen, mit dem Beruf, wenn man Mensch sein will. Man muss resignieren und neben dem Beruf ein selbständiges Leben entfalten. Was der Herr hier sagt, ist aus einem Missverständnis der Anthroposophie heraus.

Der Fragesteller: Die Anthroposophie greife ich nicht an. Man muss verstehen können, was die Jugendbewegung Gutes hat.

Dr. Steiner: Es handelt sich nur darum, dass gerade die Jugendbewegung an der Anthroposophie erfahren kann, erleben kann, wie man mit Ausschluss alles Negativen positiv wirken kann im Einklang mit dem

ganz Kosmos. Denn Anthroposophie schliesst ihrem Wesen nach, da sie von keinem angenommen wird, der sie nicht erleben kann, schliesst ein unfreies Wirken aus. Ich bin nie ausgegangen darauf, für Anthroposophie zu agitieren, ich sagte, was ich wusste. Ich wusste, wenn ich zu Tausend sprach, werden zunächst nur fünf sein, bei denen die Sache wirklich anfasst. Ich machte mir nie etwas daraus, denn bei den Heringen im Meer geht es auch so. Da werden aus tausend Eiern, die ausgestreut werden, nur zwei oder drei wirkliche Heringe. Wer auf den Erfolg sieht, kann den Erfolg nie haben. Man muss wirken aus der Sache heraus. Da meine ich, sollte dieses Platz greifen, dass man einen Jeden tun lässt, was er tun kann und nicht eben zu ablehnend ist; ^{dass man} nicht zu stark sagt, das sollte die Jugend nicht sein, das sollte die Jugendbewegung nicht sein. Es sollten möglichst viele zusammen sein, jeder aus seiner Individualität heraus das tun, was er kann. Der Unterschied zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig wird schon überwunden werden, wenn alle jung sind und jung sind schon alle. Das ist nicht so schlimm, was differiert, die Grundform ist schon da. Andere, die bleiben draussen, die gehen ins Kino. Die gehen doch nicht in die Vereinigungen der Jugend.

Nun handelt es sich darum, dass vielleicht zu stark daran gedacht wird, dass man eine Form geben soll. Es handelt sich vielmehr darum, dass ein aufrichtiges Verhältnis von Mensch zu Mensch gewonnen wird als eine Form. Hat man sich lieb, so geht man dahin, wo man sich lieb hat, sucht nicht nach einer Form, vielleicht ist das gerade falsch, nach einer Form zu suchen. Es handelt sich darum, dass Sie zusammenkommen, sogar dann, wenn Sie ganz uneinig sind, dass Sie gerne zueinander kommen, gerne beisammen sind, und wenn dieses rein Menschliche im Gefühl liegende die Form gibt, ist das die gesündeste Form. Jedes programmässige Formsuchen wird sogar die Jugendbewegung stören.

Wir haben auch in Bezug auf die Jugendsektion am Goetheanum an Mannigfaltiges gedacht und es wird auch Mannigfaltiges hervorkommen, das Grundlage geben wird, sich mit den Dingen zu beschäftigen, wenn man über einen gewissen Punkt der Stagnation hinübergekommen sein wird. Wenn wirklich das nach dem Kalijuga auftretende Streben nach dem Licht, -es muss ja nicht ein abstraktes Geisteslicht sein, -wenn das so stark ist in den Menschen, dass sie garnicht anders können, als dem folgen, dann brauchen wir weitere Formen nicht. Es ist nur störend, besondere Formen zu haben, aber es muss in dem Menschen das Lebendige zusammenkommen. Ich denke mir, wenn auch nur unter einer grossen, grossen Versammlung zwei oder drei sind, die ganz herzlich begeistert sind für ihre Sache, wird man zusammenkommen, weil die zwei oder drei dort sind, weil die dort zu treffen sind. Es muss das Menschliche sein. Das wird ganz sicher gefunden werden, wenn wir zusammen kommen, nicht mit schlaffen Armen und schlaffen Beinen, und schlaffen Gehirnen, sondern mit Eifer und ernsthaft, in unserem Innern etwas wollend, und wenn wir von dem Anderen nicht erwarten, dass er uns amüsiert, sondern hingehen und selber etwas leisten wollen, dass wir selber etwas leisten wollen und vom Andern möglichst wenig erwarten. Selber möglichst viel tun wollen, dann haben wir die Form. Es ist so schwer, über allgemeine programmatische Sachen zu sprechen. Es kommt auf das Leben an bei Dingen, die im Leben stehen. Wenn man im Beruf drinnen steht und dann extra das machen soll, wird man müde im Beruf, aber die Begeisterung, die heute für die Jugend deshalb so leicht drinnen sein kann, weil sie beim Alter so schrecklich fehlt. Es bewegt sich nicht, es fehlt die Begeisterung. Das Alter hat Blei im Körper. Das kann in der Jugend Begeisterung schon hervorrufen. Wenn Sie sich heute vornehmen, wirklich dasjenige, was Sie Jeder denken in der nächsten Zeit, gemeinsam mit denen, die heute zusam-

men sind, zu besprechen, haben Sie schon Form genug, und wir werden allerlei Botschaften, allerlei Fragen vom Goetheanum ausgehen lassen. Da werden Sie wieder etwas zu tun haben, und so suchen Sie einfach Gelegenheit, um sich zu treffen und schwänzen Sie möglichst wenig die Versammlungen, dann wird es schon werden. Das gibt die beste Form. Es ist tatsächlich vielleicht sogar der erste Grundsatz in Bezug auf die Formbildung. Wir haben Sie und so viele Freunde, die wollen als ersten Grundsatz betrachten, unsere Zusammenkünfte nicht zu schwänzen. Dann ist schon eine Form da.

8. Frage: Wandervogeljugend.

Dr. Steiner: In Wirklichkeit braucht kein Gegensatz zu sein. Man geht in die Natur hinaus bei den Wandervögeln, man will die Eindrücke der Natur haben, man will an der Natur das Menschliche erleben usw. Wenn man nachher, nachdem man das alles angestrebt hat und glaubt, es eine Zeitlang durchgemacht zu haben, in ein anderes Extrem verfällt, die Natur nicht mehr haben will und die Bücher liest, dann hat man das erste auch nicht in der richtigen Weise gehabt. Heute kann der Mensch die ganze Welt durchwandern und sieht nichts, und sieht nichts. Man kann ihnen die schönsten Exemplare von italienischen Reisenden, von englischen Wandervögeln zeigen, die garnichts gesehen haben. Sie haben die Galerien angesehen, sie haben in Wirklichkeit nichts gesehen. Ich habe eine Anzahl von Wandervögeln ja gesehen, sie haben den Drang gehabt, etwas zu sehen, haben aber nichts gesehen. Um etwas zu sehen, muss man ein Herz haben. Wenn man schon in der Volksschule verhindert wird, ein ganzer Mensch zu sein, sieht man nicht, was in der Natur ist. Wenn man wieder eingehen kann darauf, dass alles etwas ist in der Natur, dann findet man auch in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" etwas anderes als Andere. Das ist durchaus nicht mit Ausschluss der Natur geschrieben, sondern durchaus im Anblick der Natur. Dass sie so hingeschrieben

sind, man hat gesagt, man könnte meinem Stil ansehen, dass ich mit der Schreibmaschine schreibe, weil mir bei Tag die Zeit dazu fehlte. Diese Kritik kann ganz gewiss nicht recht haben. Ich habe mir noch nie ins Bett, wo ich meine meisten Sachen schreibe, eine Schreibmaschine gestellt, das würde grotesk aussehen. Es kommt darauf an, wie die Sachen konzipiert sind. Sie sind durchaus im Anschauen der Natur konzipiert. "Wie erlangt man Erkenntnisse" ist durchaus ein Wandervogelbuch, ich sehe keinen Gegensatz. Der beruht darauf, dass man weder das eine noch das andere ganz ist. Als Wandervogel die Natur erleben, dann wird man auch das Buch erleben, das gar kein Buch sein will, es schaut nur so aus; aber man kann eben gewisse Dinge nur durch Druckerschwärze in die Welt setzen. Wenn die Jugendbewegung gelingt, werden wir auch über die Druckerschwärze hinwegkommen. Wir müssen zum Menschlichen kommen. Nur, nicht wahr, die Anthroposophische Gesellschaft kann nicht alles auf einmal erreichen, sie tut schon viel dazu, es ist leider nicht gelungen; es war in meiner Absicht, gewisse Dinge, die man von Mensch zu Mensch sagt, niemals drucken zu lassen. Ich bin so froh, dass heute keiner mitschreibt. Es haben sich immer wieder Leute gefunden, die nachgeschrieben haben. Das, was eine schlimme Naahschrift war, ist hinausgekommen und so hatte ich doch wieder das Mittel zu finden, die Dinge drucken zu lassen.

- - - - -